

Die Stadtgeschichte Bielefelds

Sparrenburg, Dr. Oetker, Bethel und Arminia – Bielefeld ist überregional bekannt und hat sich einen Namen gemacht. 2014 feiert die am Teutoburger Wald gelegene Stadt ihr 800-jähriges Bestehen. Von ihrer Gründung über das Industriezeitalter bis zu den beiden Weltkriegen erzählt Bielefeld seine Geschichte vom Dorf zur Großstadt.

Q16: Bombenkrieg

Im Sommer 1940 fielen die ersten Bomben auf Bielefeld. Sie richteten im Norden der Stadt Zerstörungen an, vor allem aber hatte die Bevölkerung an den Begleiterscheinungen der Luftalarme zu leiden. Die dauernde Störung der Nachtruhe zerrte an den Nerven. Der Schulbetrieb kam häufig durcheinander. Allmählich wurden die Angriffe auch immer wirksamer. Im dritten Kriegsjahr fehlten in der Stadt bereits rund 6000 Wohnungen als Ersatz für bombengeschädigten Wohnraum. Trotz der Propagierung des Luftschutzes schon im Frieden herrschte Mangel an geeigneten Schutzräumen. Der Bunkerbau kam nicht gut voran; neu errichtete Bunker wie vor dem Rathaus entsprachen nicht den Sicherheitsvorschriften. Die Keller der Häuser befestigte man mit eingezogenen Holzstützen; sie hielten der Sprengkraft der Bomben jedoch nicht stand. Der Bunker an der Neustädter Straße - er steht noch heute - wurde nicht rechtzeitig fertiggestellt. Im September 1940 und im Frühjahr 1941 wurden die Betheler Anstalten von alliierten Bomben getroffen. Ziel des Luftangriffs war vermutlich die Bahnlinie. Beim Angriff wurden 13 kranke Kinder und eine Hilfsschwester getötet. Seit dem Januar 1941, als die Luftangriffe häufiger wurden, forderten die Behörden die Eltern auf, ihre Kinder mit Sammeltransporten aufs Land, oft in entfernt liegende Gebiete, zu schicken. Wenig später begann man damit, Mütter mit mehreren Kindern zu evakuieren. Die „Kinderlandverschickung“ (KLV) hatte jedoch nicht den erhofften Erfolg. Angesichts der Kriegslage wollten viele Eltern das Risiko, von den Kindern getrennt zu werden, nicht auf sich nehmen. Die schlimmsten Luftangriffe gingen im Jahr 1944 auf die Stadt nieder. Immer mehr Wohnungen wurden zerstört, immer größer wurde der Ausfall an Industrieanlagen. Dennoch gab man sich in Bielefeld der trügerischen Hoffnung hin, die Stadt werde von den Alliierten geschont. Die Katastrophe brach an einem sonnigen Herbsttag, dem 30. September 1944, über die Stadt herein. Beim schwersten Luftangriff des Krieges wurden große Teile Bielefelds zerstört, die Alt- und Neustadt glichen einem Trümmerfeld. Im Bombenhagel fanden mehr als 600 Menschen den Tod, rund 1300 erlitten Verletzungen. Es gibt Erinnerungen, in denen zu lesen ist, dass mancher nicht einmal die vertrauten Straßenzüge wiedererkannt hat. Mehr als 10000 Bielefelder waren obdachlos. Insgesamt hat der Bombenkrieg 1300 Opfer unter der Zivilbevölkerung gefordert. 19000 Häuser waren 1945 zerstört oder beschädigt. Der Vormarsch der amerikanischen Truppen war nicht mehr aufzuhalten. Vom Ruhrgebiet rückten sie auf Ostwestfalen vor. Am 4. April 1945 rückten die Amerikaner in Bielefeld ein. Vom Rathaus wehte die weiße Fahne der Kapitulation.

Quelle: Vogelsang, Reinhard: Im Zeichen des Hakenkreuzes. Bielefeld 1933-1945; eine Ausstellung des Stadtarchivs in der Studiengalerie der Kunsthalle. Bielefeld 1986, S. 167ff.